

genannte Gebrauchsanweisungen beigegeben sind. Wenn in geschlossener Verpackung entsprechende Beweise vorgebracht werden, ist es später sehr schwer, dieselben ins Ungewisse zu führen, die Färbung chemisch nachzuweisen. Die Wurst steht dann sehr appetitlich aus, verdirbt dies Aussehen aber den Fleischmitteln.

Strafrechtlich ist nach einem beim Kammergericht neuerdings ergangenen Urteil gegen dies Färben der Wurst nicht einzuschreiten, denn nach diesem Urteil ist in der Färbung, so lange sie nur den Zweck verfolgt, einer an sich guten Wurst ein schönes Aussehen zu geben, eine Fälschung nicht zu erblicken. Wie das chemische Untersuchungsamt mitteilt, ist mit der Färbung aber untrennbar verbunden eine immer weniger sorgfältig werdende Bereitung der Wurst, also eine Verschlechterung der Qualität, die durch die Färbung verborgen wird.

Immer mehr Boden faßt auch die Verwendung von Konservierungsmitteln, besonders von Borax. Der Gebrauch dieses Mittels stammt aus Amerika und hat das Untersuchungsamt im Berichtsjahre dies Konservierungsmittel sowohl in Proben amerikanischen Fleischs als auch amerikanischer Cervelatwurst wie in Cervelatwurst aus deutschen Fabriken (außerhalb Breslauer) nachgewiesen. Die mit Borax oder Boraxsäure versetzte Wurst kann aber weder als verdorben oder nachgemacht oder verfälscht bezeichnet werden. Nach den geltenden Gesetzen kann nur die etwaige Gesundheitsgefahr dieser Konservierungsmittel in Betracht kommen. Ueber diese aber sind die medizinischen Sachverständigen durchaus nicht einig. Nach der durchaus zutreffenden Meinung des chemischen Untersuchungsamtes kommt es auf die Beurteilung dieser Frage gar nicht an. Solche zweifelhafte Konservierungsmittel gehören in eine gewerbegerichtliche hergestellte Wurst entweder gar nicht hinein oder wenn sie nicht entbehrlich sind, soll man sie ausdrücklich zulassen. Das Untersuchungsamt fordert, daß man den Begriff „gewerbegeeignet“ in das Nahrungsmittelgesetz einfügt. Der Staat habe ein großes Interesse daran, daß die Verbraucher für das von ihnen angelegte Geld eine entsprechende Waare kaufen. (Schluß folgt.)

Posttatsache Netherhöl.

Der Posttarif kommt noch nicht. Mit einer gewissen Resignation theilt das Organ des Bundes der Landwirtschaft mit:

Das Gerücht, daß der Posttarif sicher erst im Herbst an den Reichstag gelangen werde, tritt neuerdings mit der größten Bestimmtheit auf und wird von verschiedenen Seiten weiter verbreitet. Nach Lage der Sache schwindet allerdings die Möglichkeit, daß er bereits im Frühjahre an den Reichstag gelangen werde, immer mehr und mehr.

Es ist durchaus mit Beifall zu begrüßen, daß die Regierung sich durch das Schreien der Agrarier nicht bestimmen läßt, eine so wichtige Vorlage, wie den Posttarif, en bagatelle zu behandeln. Freilich ändert das nichts an der Thatsache, daß den Jauern die Brotwinners-Liebesgabe im Herbst aufgehoben werden wird, nachdem sie — den Kanal abgelehnt haben werden.

Schonung des Ehrgefühls der Unterbeamten.

Nach dem „Deutschen Postboten“ hat der Staatssekretär des Reichspostamts vor Kurzem folgenden Erlaß an die kaiserlichen Oberpostdirektionen gerichtet:

Es ist neuerdings zur Sprache gekommen, daß im Bereiche der Post- und Telegraphenverwaltung zuweilen Beamte, namentlich jüngere, im dienstlichen Verkehr nicht genügend Rücksicht auf das Ehrgefühl der Unterbeamten nehmen und es grundsätzlich unterlassen, diese mit „Herr“ anzureden. Wenn ich im Hinblick auf das bestehende gute Verhältnis der Beamten zu den Unterbeamten auch davon absehen kann, bestimmte Vorschriften über die äußere Form des dienstlichen Verkehrs mit Unterbeamten zu erlassen, so habe ich mich doch in der Sitzung des Reichstags am 21. Februar d. J. veranlaßt gesehen, auf dieser Frage Stellung zu nehmen. Ich erwarre, daß die kaiserlichen Oberpostdirektionen im Sinne meiner dort abgegebenen Erlasse hinhin wirken werden, daß die Beamten, wie in ihrem dienstlichen und außerdienstlichen Verhalten überhaupt auch den Unterbeamten gegenüber unbedingt angemessene Formen beobachten und alles vermeiden, was den Unterbeamten berechtigten Grund zu Klagen geben könnte. (gez.) von Koblenz.

Daß den Herren Oberbeamten dies erst gesagt werden muß!

Etwas vom Sonnenhalm. Einem Briefe der „Königlichen Volkszeitung“ von einem zuverlässigen ruhig und besonnen urteilenden Gewährsmann aus China, entnehmen wir über die sittlichen Zustände unter unseren Truppen in China Folgendes:

Es herrscht ein großes Verbrechen Manneßucht zu halten, und zwar, wie es meine Uebersetzung ist, mit Erfolg. Jeder Soldat, der sich dem Verbrechen schuldig macht, muß sich dem Kaiserlichen Hofe stellen, um seine Strafe zu empfangen. In der Tat sind die Verbrechen der Manneßucht nicht selten. In Peking waren namentlich über 200 Kranke; in Pootung sind es angeblich über 70.

Der Briefschreiber behauptet weiter, die Berichte über Rohheitsverbrechen und Grausamkeiten der deutschen Truppen seien stark übertrieben, muß aber dann zugeben:

Gewiß, eine Anzahl Rohheiten sind vorgekommen. Aber den 20,000 Mann haben sich leider auch Leute gefunden, die aus Uebermut oder auch aus Rohheit und Habgier einen heillosen Chinesen ertrügten oder sich einer anderen That schuldig machten, auf welche das deutsche Strafrecht auch zu empfinden ist. ... Manche Soldat, der sich in Unmündigkeit über die lebensgefährliche Anwesenheit in einer Rohheit hinreisen ließ, wird jetzt in den Lagern eingesperrt, auf ein Schiff, das ihn für vier, fieber, acht Jahre ins Gefängnis ober zu Strafbau heimbringen soll.

Derartige „Sunkenheiten“ gehörten aber, so sagt der Gewährsmann der „Königlichen Volkszeitung“, zu den Seltenheiten; sie würden mit aller Strenge geahndet; wenn auch nur der Verdacht einer solchen vorläge, werde streng nachgeforscht und unausweichlich geahndet.

Ein kleiner Fortschritt. Die württembergische Kammer der Abgeordneten nahm den von verschiedenen Parteien gestellten Antrag auf Zulassung der parlamentarischen Inquisitorien mit 15 gegen 25 Stimmen an. Das Zentrum stimmte gegen. — Wo wäre das Zentrum schon einmütig für den Fortschritt?

Nicht verwandelt und frange Chinitenlager, die mit einem Schiffschiff gestern Abend in Berlin ankamen, wurden vom Leiter der Behörde mit Sanitäts-Transportwagen nach dem Garnisonlazareth I gebracht. Einer ging an Rücken, ein anderer an einem Stod, ein dritter trug den geschwundenen Arm in der Hand, die übrigen sind in werlich krank.

Von den Keryteprell. Die im Seppiger Keryteprell der Ostbrandenburg angedeutete Wahl von Delegierten zwecks Einleitung von Einigungsverhandlungen ist seitens der Verammluna der sämtlichen Bezirksvereine vorläufig vertagt worden. Es wird zunächst zu keinen Einigungsverhandlungen kommen.

Die vierte Krankenkasse in München genehmigte, wie der „Frankf. Bzg.“ berichtet wird, die Honorarforderungen der Keryte. Differenzpunkte sind noch die freie Kerytewahl und die Organisation der Keryte.

Ausland.

Aus Südafrika. Ein neues Blauch enthält eine Depesche Milners vom 6. März in dem dieser einen Ueberblick über die derzeitige Lage in Südafrika giebt und sagt, es ist nutzlos, zu leugnen, daß das letzte halbe Jahr eine Zeit des Rückschlusses war, sowohl in materielle, wie in moralischer Hinsicht. Das Land ist glücklicher Weise in der Lage, sich bald zu erholen und wird nicht viele Jahre brauchen, um die ungeheuren Verwüstungen des Krieges wieder gut zu machen. Die Loyalen sind auf's Äußerste des Krieges müde, durch den viele von ihnen rüdt sind, aber sie sind bereit, so lange zu kämpfen, bis Südafrika für immer unbesreitbar ein Land unter britischer Flagge ist. Wenn dies erreicht, sind sie bereit, allen Klassenhaß zu begraben und dem Feinde alles Entgegenkommen zu beweisen, damit er sich unter die ihm bereits angebotenen Bedingungen ergebt. In Erwiderung auf ein Gesuch Milners bewilligt Chamberlain diesem, bevor er die Verwaltungsbearbeitung beginnt, einen die Frist von 3 Monaten nicht zu überschreitenden Urlaub. — Das klingt ja sehr gesegnet. Wenn's Blätchen sich nicht nur wieder schnell wendet.

Lokales und Provinziales.

Breslau, den 19. April.

Zur Lokalfrage.

Die unsere Leser und Leserinnen wissen, hatte eine eudwürdige Brauerei sich bereit erklärt, dem jahrelangen chronischen Lokalmangel der Breslauer Gewerkschaften wie der sozialdemokratischen Partei abzuhelfen, indem sie es von ihr zu zahlendes größeres Lokal den Breslauer Arbeitern für ihre Versammlungen und Vergnügungen zur Verfügung stellte. Genannte Brauerei, die Koppener Dampfbrauerei, Aktiengesellschaft in Koppn (Oberschl.) hatte zu diesem Zweck die frühere „Concordia“, Margarethenstraße, seit einigen Jahren das „Deutsche Theater“ genannt, gemietet und im September v. J. vom hiesigen Stadtausschuß die volle Konzession erhalten, die das Etablissement übrigens schon seit mehr als dreißig Jahren besitzt. Die hiesige Polizei hatte beim Stadtausschuß einen Widerspruch gegen die Konzessionserteilung nicht erhoben. Später wurde dann bekannt, welchen Zweck das Etablissement in der Zukunft dienen sollte. Am letzten Tage vor Ablauf der Einpruchsfrist erhob die Polizeibehörde Verfolgung gegen die Konzessionserteilung und nach monatelanger Verögerung wurde die Sache gehen vor dem königlichen Bezirksauschuß hierselbst verhandelt. Der Vertreter der Polizei erklärte hier, daß für die Schaffung einer neuen Brauereifabrik in der Margarethenstraße kein Bedürfnis vorliege, da es in der Gegend schon acht Schankwirtschaften mit voller Konzession gebe. Auch an größeren Lokalen sei dort kein Mangel. Der Seel von Ladewitz, früher Friedrich, sei ganz in der Nähe, etwas weiter entfernt liege das „Goldene Zepter“ und noch etwas weiter das Biercafé. Die Brauerei beabsichtige, das Lokal für öffentliche Versammlungen und Vergnügungen herzugeben und das sollte befürchten, daß das Publikum, auf das Klager rekur, mehr dem Branntwein wie dem Biere zusprechen werde.

Der Vertreter der Brauerei, Rechtsanwalt Cohn II, erklärte dagegen, daß die Brauerei namentlich in erster Reihe an den Absatz ihres Produkts denke. Aber in einem derartigen großen Lokal müssen auch Spirituslofen zu haben sein und auch der Stadtausschuß habe ohne Bedenken anerkannt, daß für ein solches Etablissement, das mit kleinen Schankwirtschaften garricht zu vergleichen sei, ersatzungsgewiß der Ausnahmefälle Genüsse unerlässlich sei. Die Bedürfnisfrage müsse und dürfe nicht unberührt bleiben. Die Breslauer Gewerkschaften mit rund 12 000 Mitgliedern würden dort laut Vertrag mit der Brauerei ihre Versammlungen, Vergnügen, Kaffeabende u. dgl. halten, sowie Krankenkassen, Gesangsvereine und andere in gewisser Verbindung mit den Arbeitern stehende Vereine. Auch Theateraufführungen, Konzerte u. dgl. würden dort fernere veranstaltet werden.

Nach kurzer Beratung entschied der Bezirksauschuß dahin, daß der Brauereibeholder Rücksicht mit seiner Konzessionsbewerbung abzuweisen sei. Die Bedürfnisfrage habe nicht beachtet werden können, weil er habe sich der Bezirksauschuß bei Befürchtung der Polizei nicht entschließen können, daß die Erteilung der vollen Konzession für das von den Arbeitern bejagte Lokal den Schnapskonsum erheblich fördern würde.

Als obgleich die Polizei, daß die Arbeiter, die Mitglieder der Breslauer Gewerkschaften, in ihrem Verensstand dem Schnapsentzwei verfallen würden, hat der königliche Bezirksauschuß dem anzu dem Magistratsvertreter mehrere schriftliche Stößgrundbesitz (Graß von Garmer, Freiler von Hildebranden u.) und mehrere hohe Regierungsbeamte angehört, verweigert, die Konzession zu versagen. Die Breslauer Arbeiter werden diese zumeist Sorge einer hohen Behörde nach Nachsicht zu würdigen sein.

Dennoch aber haben die Breslauer Arbeiter Ermahnung zu befrachten, daß nun ihr eiziges, langjähriges Heim, endlich einmal ein der Bedeutung der Breslauer Arbeiterbewegung würdiges Lokal zu gemessen vorgebracht werden. Ob mit, ob ohne volle Konzession, die Lokalfrage geht ihrer befristenden Lösung entgegen. In den nächsten Tagen werden unsere Leser darüber mehr und Besseres erfahren. Es geht natürlich, trotz allem und alledem!

Breslauer Stadtverordneten-Versammlung.

Der erste Tag der Schlachtfeuerdebatte! Der Jubelraum war bis zum letzten Platz besetzt, im Sitzungssaal selbst gab es manche Aude. Das ist um so bezeichnender, als keiner der Herren Stadtverordneten wissen konnte, ob nicht gestern schon die entscheidende Abstimmung erfolgen würden. Es giebt also Stadtväter, die sich brüden möchten? Wir werden ihre Namen den Wählern gewiß nicht vorenthalten.

Der Referent Stadtv. Mugha sprach in ruhiger, einbringlicher Weise mit guten Gründen gegen die Schlachtsteuer. Ihm assistierte in einer dreiviertelstündigen, kräftigen, oft fast lebensschaffend bewegten Rede Stadtv. Ollendorff. Herr Mann will die Schlachtsteuer behalten, bis genügender Ersatz für dieselbe da ist. Die Erhöhung der direkten Steuern steht er dafür nicht an. Woher er den Ersatz nehmen will, deckt er fast sich, sprach aber von der Notwendigkeit einer gesunden Finanzpolitik. Dann fuhr er noch der Herr Oberbürgermeister und sein jetzt so getreuer Adjutant, Herr Kammerer Rörke ihre Gesichte auf, ihre Schüsse trafen aber nicht das Ziel. Unser Herr Oberbürgermeister hat eine eigene Methode, sich „Recht“ zu verschaffen. Ein Beispiel: Die Gegner der Schlachtsteuer behaupten, die Löhne der Breslauer Arbeiter sind niedriger wie die der Arbeiter in anderen Großstädten. Der Herr Oberbürgermeister vergleicht nun schnell die Löhne der Breslauer Arbeiter mit den Löhnen in Regnitz und Orlitz und findet, daß die ersteren höher sind. Triumph! Die Gegner der Schlachtsteuer sind vollkommen geschlagen. Wenn der Herr Oberbürgermeister Regnitz und Orlitz die „Großstädte“ Tarnowitz und Biskupitz genommen hätte, wäre sein „Triumph“ noch größer, der Beifall seiner Freunde noch lebhafter gewesen. Daß die Löhne in einer Stadt von über 400,000 Einwohnern in diesem Falle nur mit den Löhnen in einer anderen Großstadt, also einer Stadt von mehr wie 200,000 Einwohner verglichen werden dürfen, kümmert das Oberhaupt unserer guten Stadt gar nichts.

Man merke an den Reden der Herren vom Magistrat, daß es auch geschieden Rednern schwer wird, eine schlechte Sache gut zu verteidigen. Alles in Allem hat Herr Dr. Bender nur eine Lauge gebrochen für die Berechtigung des kraftigen Eigennummes unserer besser situierten Klasse. Was er sonst rebete, war nur gesagt um diese Verteidigung der „armen“ Neichen mehr oder weniger geschickt zu bemanteln. Um halb acht Uhr trat eine Vertagung ein. Sehn Redner sind noch eingezeichnet. Als einer der Ersten unser Parteigenosse Schüb. Die Entscheidung wird am nächsten Donnerstag fallen.

Unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Dr. Bender wurden zunächst in gemeinsamer Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung in den Ausschuss zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen pro 1902 als Vertrauensmänner wiedergewählt die Stadträte Beier und Müller und die Stadtverordneten Mühlh, Mugdan und Weidemann.

Die Sitzung der Stadtverordneten wurde durch Vorsitz der Geh. Justizrat Freund, um 1/2 Uhr eröffnet. Mitgeteilt wird zunächst folgendes: Stadtv. Schürkmann, welcher als Mitglied einer städtischen Kommission verschiedene deutsche Städte bereist, um sich von den besten Einrichtungen städtischer Hospitäler Kenntnis zu verschaffen, ist in Köln zu Schaden gekommen, indem er sich durch Fallen die Kniekehle verletzete. Derselbe ist im Bürgerhospital zu Köln gut untergebracht.

In der Versammlung giekalist ein Beileidtelegramm, das von allen Anwesenden unterschrieben und an den verdienten und allgemein beliebten Stadtverordneten Schürkmann abgefaßt wird.) Erledigt werden dann zunächst mehrere kleine Vorlagen, Anstellung eines Unterbeamten, Lieferung, Etatverfärkung u. dgl. Der Antrag des Magistrats, der Firma Graf, Barth und Co. den Druck des „Gemeindeblattes“ zu übertragen mit der vom Ausschuss II beigefügten Maßgabe, daß die Firma Graf, Barth u. Co. im Falle allgemeiner Erhöhung der Buchdruckerlöhne bezw. Papierpreise auf eine Erhöhung der von ihr geforderten Preise verzichtet, ruft eine längere Debatte hervor, in der die Stadtv. Schlieinger und Mugdan Rückverweisung an den Ausschuss bez. Abschnebung des Magistratsantrages beantragen, während der Oberbürgermeister, der Kammerer, Stadtv. Jäger und der Ausschussreferent Rinkert sich dagegen erklären. Der Antrag des Magistrats wird angenommen.

Der Ankauf des Grundstücks Lehmguben Nr. 287 für ein Wagendepot der städtischen Straßenbahn zum Preise von 226,875 Mark wird von den Referenten, Stadtv. Suchantke und Legius, Namens der Ausschüsse IV und V empfohlen. Stadtverordneter Kreisler vertritt im Anschluß an diese Vorlage ein Straßenbahnprojekt nach dem Südwesten der Stadt, zumal man bereits eine Ueberbrückung der Freiburger Bahn geplant habe, um den Verkehr vom Berliner- und Königplatz abzuleiten. Auch für den Südwesten der Stadt müsse mehr gethan werden. Stadtrat Mühl meint, solche Pläne, wie Vorredner geäußert habe, gäbe es viele; aber die Stadt müsse sich darauf beschränken, erst das Nächstliegende auszuführen. Darauf erfolgt Genehmigung der Vorlage.

Die Versammlung beschließt die Erwerbung des königlichen Grundstücks, Hofsplatz 14, für den Preis von 250,000 Mark.

Dann folgt die Beratung der Schlachtsteuervorlage.

Referent Stadtv. Mugha (reit.): Ein wesentlicher Teil des Programms, das der Oberbürgermeister vor zwei Jahren als Bedingung zur Aufhebung der Schlachtsteuer aufstellte, ist erfüllt. Früher schon habe die Stadt bis zu 165 Prozent Zuschläge zur Erbsteuer erhoben und trotz des vielen Geschlechtes ihr Ziel erreicht. Diese hohe Steuer hat die Stadt aus ihrer früheren Verschuldung gerettet und eine Entschuldigung erzielt, die wir uns heute erfreuen. So wird es auch bei der Beseitigung der Schlachtsteuer gehen. Die Stadt hat große soziale Verpflichtungen. Wenn wir die Schlachtsteuer aufheben, werden wir durch die Beseitigung des Fleisches

eine bessere Ernährung der Arbeiter

herbeiführen, den Schnapskonsum mindern. (Widerpruch.) Die Arbeitkraft des Arbeiters ist zum einzigen Besitztum, in ihr haben wir unseren Nationalwohlstand. (Beifall.) In Breslau ist das Fleisch um 10 bis 15 Pf. theurer wie in der Umgebung. Nur ein Viertel des in Breslau konsumierten Fleisches ist den Anforderungen entsprechend, die man an gutes Fleisch stellen muß. (Widerpruch.) Schlechter werde das Fleisch nach Aufhebung der Schlachtsteuer nicht werden, im Gegenteil. Wenn man die Thore öffnen werde, so werde sich die Zunehr erhöhen und man könne bedeutend mehr Auswahl in der Qualität haben. Deshalb sei das Argument derjenigen falsch, welche von der Aufhebung der Schlachtsteuer eine Verschlechterung des Fleisches befürchten. In Kürze werde man ungeduldet aller Widerprache eine Erhöhung der Fleischpreise erzielen; darum solle man nicht noch den Hauptteil des Arbeiters durch erhöhte Fleischpreise noch mehr belasten. Die Erträge der Schlachtsteuer für die Stadt betragen 1,700,000 Mark, aber man könne diese Summen ganz auf diesen durch 25 Prozent Einkommen und 15 Prozent Realsteuernschlag. Nach den Absichten des Gesetzgebers soll eine Schlachtsteuer in solchen Städten erhoben werden, die sich anders nicht zu halten wüßten, das sei doch aber eine geringe Entschädigung für unsere Stadt. Redner beauftragt Ueberweisung der Vorlage an den Ausschuss II.

Stadtd. Mann (kons.): Eine gesunde Finanzpolitik ist die einzige, die partikularistischen Schäden ausbehebt. Wenn man nicht einen brauchbaren Ertrag schaffen, müssen wir die Schlachtsteuer behalten. Später werden die Überschüsse der städtischen Betriebswerke, Eisen u., einmal Ertrag bringen. Die Erhöhung der direkten Steuern ist nicht angängig. Wir müssen

Rückblick nehmen auf den Geldbeutel der Bürger, nicht bloß auf die Arbeiter! Wenn wir die direkten Steuern in so rigoroser Weise erheben, verhindern wir den Zugang neuer tüchtiger Elemente.

Stadtd. Dillenborn (fril.): Gegen die Art des hier vorgeschlagenen Verfahrens der Verlängerung der Schlachtsteuer bestehen gewisse Bedenken, da die dreifährige Erhöhungsjahr nicht vertretbar ist. Der Magistrat stellt sich nur auf den fiskalischen Standpunkt, läßt alle früher angeführten Gründe für und gegen die Schlachtsteuer außer Acht. Es sei kein Unterschied zwischen diesem Verhalten des Magistrats und dem der Freunde der Schlachtsteuer zu finden. Die Zahlen, die der Magistrat als notwendigen Ersatz der Schlachtsteuer ansieht, sind unrichtig. Besonders die Grundsteuer wird vom nächsten Jahre ab bedeutend mehr ergeben. Wenn der Oberbürgermeister sagt, neu würde man diese schlechte Steuer ja nicht schaffen, etwas ganz anderes aber sei es, die lange bestehende zu beseitigen, so widerspricht das allen Grundsätzen der Verwaltung. Hundert Jahre Unrecht ist keine Stunde Recht. Und wenn man die Stabilität der Schlachtsteuer als Vorzug ansieht, so liegt diese Stabilität in der sogenannten Notwendigkeit, daß Jeder sie bezahlen müsse, weil ihn der Hunger zwinge; daß sei doch aber kein Vorteil, sondern ein Nachteil. Das man sich dauernd in einer absteigenden Konjunktur befinden werde, bestreite er entschieden; vielmehr wollen viele Gründe auf das Gegenteil hin. Früher hätte der Oberbürgermeister für die Beibehaltung der Steuer plaidiert, weil die Beten günstig seien, aber schlechte Jahre kommen können. Seit dem Jahre 1893 habe man nun immer große Überschüsse... Der Herr Bürgermeister hat aber objektiv hervor, daß jedesmal, um so viel Steuern zu sparen, werden wir ein wenig mehr an Steuern zahlen müssen. Er habe es weniger für peinlich gehalten, daß man sich nach Aufhebung der Schlachtsteuer und durch Wegfall der durch sie gezögerten Einkünfte zur Sparbarkeit werde gezwungen sehen; viel peinlicher dagegen sei es, daß ein großer Teil der städtischen Einnahmen lediglich von der Schlachtsteuer resultierte, und wenn man nach ihrem Erlös frage, so bezähne er die Einkommensteuer als ihren idealsten Ersatz. Gerade in Breslau werde von dem geringen Einkommen von 420 Mk. Steuer gezahlt, und dieses minimale Einkommen durch die Schlachtsteuer noch mehr belastet. Wenn man dann von der Gegenseite die progressive Erhöhung der Einkommensteuer nach oben hernehme, und die Ungleichheit, dieses Verhältnis durch weitere direkte Steuern noch zu verschärfen, so behaupte er, daß die progressive Belastung der Einkommen durch die Schlachtsteuer nach unten noch ungleich schwerer drücke. Jemand, der ein Einkommen von 3000 Mk. hat, würde im Ganzen 21 Mk. mehr zahlen bei der Erhöhung der direkten Steuern; er würde 36 Mk. ersparen bei einer Verminderung des Fleisches um 10 Pf. pro Kilogramm. Bei einem Vermögen von 6000 Mk. würden sich dagegen keine Zahlen so stark die Waage halten. Daher halte er die direkten Steuern für den einzig richtigen Ausweg. Die Schlachtsteuer sei außerdem eine der schlimmsten, die es gibt. Um 1 1/2 Millionen für die Stadt zu erlangen, seien 2 Millionen aufzubringen. Dann habe er die vertehrsfeindliche Tendenz der Steuer hervor, die absolut nicht in das Bild einer Großstadt passe. Ferner habe sie einen demoralisierenden Einfluß auf die Arbeiter, die durch den Steuerdruck nach innen und nach außen, den sie um die Stadt schleife. Dazu komme ihr Verfallschmerz Charakter; denn während sonst alle Lebensmittel in Breslau im Preise niedriger seien, als in Berlin, so lehre sich das Verhältnis beim Fleisch um. Und sei es gerade eine Aufgabe der Gegenwart, besonders in Deutschland für die Billigung des Fleischkonsums zu wirken, wo derselbe im Vergleich zu anderen Ländern an und für sich schon niedrig sei. Er wisse in dieser Beziehung darauf hin, daß gerade die Lebensmittel ihre Opfer in den Kreisen fordere, die weniger Fleisch konsumierten. Wenn man jetzt nicht den Muth zur Aufhebung der Schlachtsteuer habe, so sehe man vor einer gemeinen Gefahr. Der Kammerrat werde seinen Beifügungsnachweis als tüchtiger Finanzmann erbringen, wenn er einen Etat ohne Schlachtsteuer aufstellen müßte. (Beifall.) Insofern werde die Ablehnung dieser Vorlage eine erzieherische Wirkung auf den Magistrat ausüben. (Beifall.) Die Aufhebung der Schlachtsteuer werde der Verammlung einen dauernden Speersplatz in der Geschichte der Stadt sichern. (Beifall.)

Oberbürgermeister Dr. Bender wendet sich zunächst gegen die Behauptung, daß der Magistrat nur fiskalische Rücksichten gelten lasse. Er anerkenne, daß die Schlachtsteuer an sich häßlich sei, daß sie doppelt häßlich sei, weil sie vom Gesetz auf den Ausfuhrer abgesetzt wurde, häßlich, weil wir ohne ihn hohe Fleischpreise haben, häßlich auch, weil allerlei Plandereien damit verbunden seien. Andererseits aber sollen auch die Gegner der Schlachtsteuer den Muth haben, die häßlichen Zahlen zu nennen, die als Ersatz der Schlachtsteuer möglich sein werden. Die Statistik für das laufende Jahr habe Reserven angegriffen, und das werde sich rächen. Die opulenten Ausgaben der Stadt seien vielfach daran schuld, daß das Stimpfen der Einkommensteuer in Breslau seit wenigen Jahren von 30.000 auf über 40.000 Mk. gestiegen sei. Halte denn Herr Dillenborn die Einkommensteuer für eine ideale Steuer? Des Gegenstücks sei sie, sie verführe die besten Menschen zur Lüge. (Beifall.) Es habe eben Alles seine Wunden, auch die Einkommensteuer. Denn das Einkommen sei für die Masse nicht identisch mit der Leistungsfähigkeit. Ein Rentier mit 6000 Mk. Jahreseinkommen sei sehr leistungsfähig, ein Rechtsanwalt mit Familie und demselben Einkommen sei ein armer, leistungsfähiger Mann. Die Steuer aber fasse Beide ganz gleich an. Der gegenwärtige Etat komme, einschließlich der Schlachtsteuer, schon dazu, daß wir von dem großen Einkommen 10 Prozent nehmen. Die Progression müsse doch einmal auch ein Ende haben. Dabei sei man keineswegs am Ende des Auslaufens neuer großer Ausgaben wie gegenwärtig der Ausgaben für das Fach- und Fortbildungswesen. Der durch den städtischen Tageslohn sei in Breslau um 30 Pf. höher als in Liegnitz oder Bielefeld, und dauernd finde ein Arbeiter zuhause nach Breslau statt, trotz der Schlachtsteuer, weil es den Arbeitern hier besser gehe. In Thorn habe man früher bis zu 360 Prozent Einkommensteuer erhoben, dafür hätten aber in Thorn auch ausschließlich nur diejenigen Menschen gewohnt, welche dort wohnen mußten, andere ganz gewiß nicht. Bei Aufhebung der Schlachtsteuer würden wir 25 Prozent Einkommensteuer und 35 Prozent Realsteuern mehr erheben müssen. Zur Wer diese Erhöhung billige, könne für die Aufhebung der Schlachtsteuer sein. Bei dieser Aufhebung dürfe der Ertrag des Schlachthofes gesteigert werden, aber nur des Schlachthofes, nicht der Rindhöfe, des Viehhofes u. s. w. Und wer einen höheren Fleischpreis zahlen müsse, dem sei es gleich, ob er ihn der Steuer oder erhöhter Schlachtsteuern wegen zahle. (Beifall.) Die Arbeiter werden nicht mehr so wie ein mal ganz anders ab über die Schlachtsteuer denken als heute in Volksversammlungen. (Beifall.)

Kammerrat Dr. Bender: Er habe wegen seiner wechselnden Stellungnahme in dieser Frage ein gutes Objekt des Angriffs, aber er habe mit seiner früheren Ansicht nur die Meinung eines solchen geäußert, der zum ersten Male die städtische Finanzpolitik in Augen- schein genommen habe. Auch er theile alle gegen die Schlachtsteuer geltend gemachten Bedenken; außerdem seien alle Gründe für die Abhebung schon bei den Schlachthofdebatte in früheren Jahren er- wogen worden, aber allen idealen Gesichtspunkten und wissenschaftlichen Reden von Volkswohl u. s. habe er keine praktische Erwägungen und nächsten Zahlen gegenüber. Er führe als Beispiel nur an, daß er mit seinen Behauptungen bei den Stadtdenken vollständig Recht gehabt habe, was z. B. die geringe Höhe des Schulden- fonds und die geringen Bestände in der Stadtkassa bei der letzten Kassendebatte bezogen, und er stelle nach dieser Richtung noch andere wichtige Überraschungen in Aussicht. Darauf wolle die Verhandlung verlagert. Schluß der Sitzung 7 Uhr 30 Min.

Ueber die Beschaffung von „Deute-Öfen“ verhandelte u. A. auch eine Jangst in Königsberg abgehaltene Generalversammlung des „Preussischen landwirtschaftlichen Zentralvereins“. Die hauptsächlich aus Großgrundbesitzern bestehende Versammlung nahm dabei folgenden Antrag an:

„Der Zentralverein möge dahin wirken, daß es gestattet werde, daß das auf dem Schlachthofe beanspruchte Vieh dem Eigen- thümer zurückgegeben werde.“

Der Referent war ein Pfarrer Herrling. Er erklärte: die Landwirthe erhielten für die zum Königsberger Schlachthofe geschickten Tiere dann einen zu geringen Erlös, wenn ein solches Thier wegen gesundheitspolizeilicher Bedenken aban- dert und der Feilhaber abweisen wird. Die betreffenden Landwirthe würden diese Tiere vielfach gern in eigenen Haushalt (d. h. für die Deute) verwenden. Einen solchen Beschluß fassen dieselben Herren, die im „faustären Interesse“ die Fleischzufuhr aus dem Auslande am liebsten ganz ver- boten haben wollen.

Die Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Beifügung des Gewerbegerichts zu Berlin haben folgende Resolution an den Bundesrath gerichtet:

„Die am 8. März 1901 im Bürgerkloster des Rathhauses ver- sammelten Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Beifügung des Gewerbe- gerichts zu Berlin erlöben in dem im Reichstage eingebrachten Antrage Wassermarkt, insofern er für die geplanten kaufmännischen Geschäftsgerichte in Ansehung der Aufhebung der Berufung, eine Gehalt sowohl für die Interessen der Beifügung, als auch für die weitere gedankliche Entwicklung der Gewerbegerichte. Sie sprechen sich mit aller Entschiedenheit für die Angliederung an die Gewerbe- gerichte aus. Den Wünschen nach Rechtsprechung unter Mitwirkung kaufmännischer Beifügung kann durch die Einrichtung besonderer Kammern in vollem Umfang entsprochen werden.“

Die Resolution ist mit einer umfangreichen Begründung versehen.

Gewerbegerichtliche aus Posen. Die vor- jährige Gewerbegerichtswahl in Posen hat unsere Gewerkschaftsvertreter in eine eigenthümliche Zwangslage gebracht.

Am 30. August vorigen Jahres erhielten bekanntlich die polnischen Kandidaten 251, die Gewerkschaftsvertreter 85 und die Gewerkevereiner 32 Stimmen. Die Aufsichtsbehörde hat darauf die polnischen Stimmzettel als ungültig erklärt, weil sie nicht in deutscher Sprache abgefaßt waren, und entschieden, daß unsere Gewerkschaftsvertreter gewählt seien. Diese mußten die Mandate, trotzdem sie nur eine Minderheit der abgegebenen Stimmen repräsentirten, annehmen, einmal, weil eine Ablehnung der Wahl aus geistlichen Gründen nicht angängig war, dann aber, weil diese Ablehnung der polnischen Kandidaten nichts genützt, sondern nur den Hirschkinder'schen Kandidaten, die nur ein Drittel aller Stimmen vertraten, den Weg freigegeben hätte. Unsere Vertreter beantworteten also die ihnen am 4. Januar d. J. zugegangene Aufforderung des Magistrats mit der Annahme der Wahl.

Um so mehr muß es befremden, daß der Gewerbegerichts- vorstehende es bis jetzt völlig verabsäumt hat, die als neu- gewählt vom Magistrat anerkannten Beifügung auf die Er- füllung ihrer Obliegenheiten zu verpflichten (§ 19 des G. G. G.) oder auch nur einen derselben zu den Verhandlungen zuzuziehen. Vielmehr werden nach wie vor die früheren polnischen Beifügung, deren Mandat längst abgelaufen ist, zu den Sitzungen herangezogen. Es erscheint uns ausgeschlossen, daß dieser mit dem Gesetz unvereinbare Zustand, der einer dauernden Suspension des Wahlatlases gleichkommt, der Aufsichtsbehörde bekannt sein kann, sonst hätte diese gewiß Remedur geschaffen. Wir erachten es deshalb als unsere Pflicht, durch öffentliche Besprechung dieses seltsamen Unter- lassungsfautes deren Aufmerksamkeit auf diese Angelegenheit zu lenken.

Oberschlesische Sozialistenbüderei. Das Nati- onale Schachtmacherblatt berichtet aus Karf, 16. April: Am vergangenen Sonntag vertheilte in den hiesigen Arbeiter- wohnungen ein Maurer Scholz aus Neustadt D.S. Exemplare der sozialdemokratischen Bauhandwerker-Zeitung „Der Grundstein“. Gendarm Wolf fahste den wilden Kolporteur ab und stellte aus dem Inhalt des Blattes fest, daß es geschwändig sei, weil es zum Streik aufgeizte und falsche Einrichtungen verächtlich machte, weshalb der Verbreiter der Schriften verhaftet wurde. — Was der Herr Gendarm nicht Alles feststellt!

Die Dummen werden nicht alle. Im „Schwarz- wälder Bote“ stand dieser Tage folgende Annonce:

„Zur gef. Beachtung! Geschäfts- und Konkurrenzzeit hier tätiger Kartenspielerinnen haben es dahin gebracht, daß mit das Gewerbe als

verboten; doch diese mit verkleinere Gottesgabe lasse ich nicht mobden und gebe jedermann zu meinem Ver- gnügen jede gewünschte Auskunft. Auswärtigen auch schriftlich.“

Mit aller Hochachtung! Frau Sachse am Pflanzau-Turm, Eingang in den Laden.

So zu lesen in einem weitverbreiteten Blatte, am An- fang des zwanzigsten Jahrhunderts.

Die armen obereschlesischen Aktionäre. Wir werden darauf aufmerksam gemacht, daß die horrende Summe an Dividende nicht für ein Geschäftsjahr gilt, sondern daß sich die Summe auf vierzehn Jahre vertheilt. Wir geben gern das Versprechen zu, können aber die Bemerktung nicht unterdrücken, daß 2 Millionen Rein- gewinn durch die Arbeiter erschaffen, immer noch zu viel ist.

Ein Fall für Fleischergesellen sehr wichtige Entscheidung fällt das Breslauer Gewerbegericht. Mit Beachtung ihrer Beifügung hat die Fleischergesellen gelegentlich des Reichstages durch die Zeitung ein von dieser ausgetriebenes Buch, in welchem die jeweiligen Meister, bei denen der betreffende Jünghaber des Buches als Geselle beschäftigt war, die Art und Dauer der Beschäftigung bezogen. Das Buch führt den Namen Verbandsbuch und gilt bei allen dem Deutschen Handwerkerbunde angehörenden Fleischergesellen als Legitimation. Ohne dasselbe kann der betreffende Geselle keine Arbeit erhalten. Gibt sich der Jünghaber des Buches etwas zu Schulden kommen, so kann ihm von der Innung, in deren Rayon er grade beschäftigt ist, dasselbe entzogen werden.

Ein Fleischergeselle hatte die Arbeit bei seinem Meister ohne Rückzahlung ausgeübt, um which ihm derselben in sälligen Lohn im Betrage von 6 Mk. sowie das Verfußung und das Verbandsbuch ein- behielt. Als der Fleischergeselle auf gütlichem Wege nichts erhielt, klagte er vor dem Gewerbegericht. In der Verhandlung vor dem- selben wurde der erwähnte Sachverhalt festgestellt. Der Vorsitzende Assessor Erdmann beehrte den Fleischergesellen, daß dessen in- behaltungen jeglicher Art nach dem bürgerlichen Gesetzbuch

nicht stattfinden dürfen. Auch das Verfußung müsse er heraus- geben. Ebenso verhalte er sich mit dem Verbandsbuch. Der besagte Fleischergeselle habe nicht zugegeben, daß er verpflichtet sei, das Verbandsbuch an den Obermeister abzugeben, damit es dem Me- sters entgegen werde. Der Besagte habe weiter zugegeben, daß ohne dieses Buch kein Fleischergeselle je wieder Arbeit erhalten. Ein solches Verfußung ist ungesetzlich, wenn es durch die Beifügung der Meisterei der Fleischergesellen empfangen werden. Der Fleischergeselle wurde zur Herausgabe des Buches, des Verfußungs und des rüchständigen Lohnes sofortlich verpflichtet.

Diese Entscheidung dürfte auch für andere Gewerke, z. B. die Bäcker, bei denen, soweit uns bekannt, ähnliche Bücher üblich sind, in gleicher Weise maßgebend sein.

Die „Preussische“ Beifügung von Leipzig. Die Beifügung von Leipzig, die keine Schrift enthält gerade zur rechten Zeit. In stottern satzlichen Versen und Karikaturen geistet es die Annahmen des Agrarverbands, das sich eben zu einem Beitrag im großen Maße rückt. Jeder Bundesgenosse ist in dem Kampfe gegen die Brauereiverwillkommen, und der Satiriker vor allem darf in diesem Kampfe mit die wichtigsten Volksinteressen nicht fehlen. In anderen Ländern, vornehmlich in England, hat sich die Fortschrittlichen Kampfes vornehmlich in der letzten Fing- schriften längst Bürgerrecht erworben und den politischen Par- teien ausgezeichnete Dienste geleistet. Es ist nur zu wünschen, daß auch in Deutschland der politische Kampf sich mit größerer Macht der Satyre hemdächtigen möge. Die vorliegende kleine Schrift stellt einen ersten Anfang auf diesem neuen Wege für uns dar. Wir können das Schriftchen — das sich für Massenverbreitung vorzüglich eignet — unseren Parteigenossen, namentlich aber den Parteiorganisationen und Agitationskomitees für die bevorstehende Kampagne gegen die Getreideregulierung bestens empfehlen. Durch die „Volkswacht“ zu beziehen.

Wochen-Bericht des patriotischen Komitees der Stadt Breslau. In der Berichtwoche vom 7. April bis 13. April sind 90 Eshäftigungen gemeldet worden. An der Verwoche wurden 276 Kinder geboren. Davon waren 215 ehelich, 61 unehelich, 287 lebend geboren (142 männlich, 125 weiblich), 3 todtgeboren (2 männlich, 6 weiblich). Einseitlich der nachträglich Ge- meldehen sind 220 Sterbefälle (117 männliche, 103 weibliche) in der Berichtwoche vorgekommen. Todesursachen: Scharlach 2, Masern und Röteln 2, Keuchhusten 2, Diphtherie 2, Leber- , Nieren- und Herzerkrankungen 1, Unterleibsdrüsen-, Ruhr-, Nerven-, Magen-, Darmkrankheiten 12, andere acute Darmkrankheiten 1, acute Gelenkerkrankungen, andere In- fektionskrankheiten 7, Krebs 7, Gehirnschlag 12, Krämpfe 10, andere Krankheiten des Gehirns 12, Lungenschwindsucht 33, Lungen- und Brusthohlraum-Entzündung 25, andere acute Krankheiten der Athmungsorgane 6, andere Krankheiten der Athmungsorgane 4, Lebensschwäche und Atrophie der Kinder 18, alle übrigen Krank- heiten 53, Verunfallung 2, Selbstmord 6, Toischlag 1, unbekannt 8.

Stadt-Theater. Freitag wird als zweite Vorstellung im Wagner-Cyklus die Oper „Tannhäuser“ gegeben. Sonnabend wird Weber's romanische Zaubersoper „Obéron“ zum 3. Male in dieser Saison aufgeführt. Sonntag geht die neu eingekaufte komische Oper „Die verkaufte Braut“ von Straube in Szene.

Volks-Theater. „Hradmann als Erzähler“ wird Freitag aufgeführt. Sonnabend wird der erste Teil von Hübner's Drama „Ueber unsere Kraft“ gegeben. Die Aufführung des zweiten Theiles dieses Werkes wird fortan im Volks-Theater stattfinden und dem Publikum zugleich Gelegenheit geboten werden, das ganze Werk in zwei aufeinander folgenden Abenden kennen zu lernen. Zum ersten Male wird am Sonntag der zweite Teil des Werkes im Repertoire des Volks-Theater aufgeführt.

Thalia-Theater. Sonntag wird die Operette „Die schöne Helena“ von J. Offenbach aufgeführt. Der Vorverkauf findet Sonn- abend von 10-8 Uhr in der Bazarhandlung von Reinhold Ludwig, Ring 10/11, statt.

Auffinden eines Entsehten. Am Mittwoch Vormittag wurde die Leiche eines Mannes bei dem Hagen der Portenwähe angetroffen. Die Bergung der Leiche war des Hochwassers wegen mit Schwierigkeiten verknüpft. Der Entsehte hat blonden Bart und ist mit schwarzer Weste, schwarzer Hose, bester Samaketen und braunen Stiefeln bekleidet. Papieren, die zur Identifizierung hätten dienen können, fanden sich nicht vor. Die Leiche wurde in der Anatomie untergebracht. Angaben zur Identifizierung sind im Zimmer 61 des Polizeipräsidiums zu machen.

Vermißt wird seit dem 13. d. M. der 32 Jahre alte Arbeiter August Duhr, Weißberggasse 33. Er trägt schwarzes Jaquet und Weste, helle Hose, dunkelblauen Ueberzieher, braunen Hut und Schnürschuhe.

Erkranktes Pferd. Am 17. d. M., Vormittags, brach ein Pferd, als es die Friedrichstraße entlang geführt wurde, zusammen und konnte sich nicht mehr erheben. Auf einem Wagen wurde es in den Stall seines Besitzers geschafft.

Ein Knob. Am 12. d. M. war am Weidenbamm eine Schneiderei in kessigstem Zustande und mit einer Schnittwunde am linken Handgelenk ausgefunten worden. Das Wunden gab später an, daß es von einem jungen Manne, der ein Rincenen trug, in frecher Weise befaßt worden und als es ihr fortgewiesen habe, brutal mißhandelt worden sei. Augenzeugen des Vorfalls, sowie Personen, die Angaben zur Ermittlung des Thäters machen können, werden aufgefordert, sich im Zimmer 62 des Polizeipräsi- diums zu melden.

Gefundenes Fahrrad. Am 17. d. M. wurde durch mehrere Arbeiter aus Handsfeld in der Weide, dicht an der Chausseebrücke, ein Fahrrad, Fabrikmarke „Uder“, Nr. 44 gefunden und der hiesigen Polizei übergeben.

Diebstahl. Aus einer Wohnung auf der Großen Fährten- straße wurde ein grauer Anzug, eine schwarze und eine graue Hose gestohlen. — Einem Barbier von der Klosterstraße wurde von der Ledentür ein Messingbecken gestohlen.

Einbruchsdiebstahl. In der Nacht vom 17. zum 18. April wurde in der hiesigen Buchhandlung Heinrich Vetter, Schmiedebrücke Nr. 30/32, ein Einbruchsdiebstahl in raffinierter Weise verübt. Die nach der Straße zu gelegene Thür, wurde, nach der Dresdener Morgen-Ztg., mittels Nachschlüssels geöffnet. Der Dieb sprengte die Kulte mit Brecheisen auf, und entwendete aus einem derselben die Wechselkassette. Nachdem er noch einige mehr oder weniger werth- volle Gegenstände hatte mitgehen lassen, entfernte er sich. Das In- ventar wurde stark beschädigt.

Mit Beschl. besetzt wurde eine rothbraun gestreifte Pferde- bede. — Ferner wurde ein schwarzer Karton beschlagnahmt, der u. A. einen gelblichgrünen Ericot-Anzug enthielt. Diebes (schein) von Diebstählen hergurdhren. Die Eigenthümer können sich im Zimmer 58 des Polizeipräsidiums melden.

Festgenommen wurde durch die Kriminalpolizei ein Ar- beiter, der seinem Zuverl. geforderte Goldstücke gestohlen hatte. Der- selbe wurde auch in einer Restauration einem Leinwandstücken ein Portemonnaie mit 3 Mark Inhalt entwendet.

Polizeiliche Werdungen. In das Polizeigefängnis wurden am 17. d. Mts. 39 Personen eingeliefert. — G e f u n d e n wurden: Zwei Damenschuhe, ein Pfandbüchel, 1/2 Meter Seidens- floss, eine goldene Brosche mit rothen Stein und ein goldener Ringe- faden. — Zugel. fliegen ist ein Kararierenvogel. — A d g a n d e n kamen: Eine goldene Damenring, Nr. 14071, ein malgoldenes Kettenarmband, eine Münz: mit Reichspräker, ein Damengoldbüchel und ein Trauring ge. U. M. 6. 10. 94. — G e f a s s t e n wurde auf der Verfußung von dem Fahrrad eines Tapeziers die Laterne.

Zehnte. 17. April. Ein harindiger Selbstmord- Kandidat. Der Streuergeisse Karl Ogaja verfußte seinem Leben durch Schlingen am Ende zu machen. Von seinem Meister wurde der Selbstmordstundat noch rechtzeitig entdeckt und wieder- ums Leben zurückzurufen. Nun harigte sich Ogaja vom Fenster des dritten Stockwerkes auf die Straße, wobei er einen komplizierten Bruch des Halses verursachte. Der Verletzte wurde ins Ge- mensendkrankenhaus gebracht. — U e b e r f u h r e n. In der Nacht vom 15. zum 16. April wurde in der Großen Fährtenstraße ein Mann von 30 Jahren, der sich als Karl Ogaja aus Dürrenfels, Pommern, vorstellte, von der Polizei verhaftet. Das Verbrechen wurde durch die Beschlagnahme der besagten Schlingen festgestellt. — T o d e s u r t h e i l. In der Nacht vom 15. zum 16. April wurde der Arbeiter Karl Ogaja in der Großen Fährtenstraße erschossen. Der Verurtheilte wurde im Polizeigefängnis in Breslau aufbewahrt.



„Vorwärts“

Stiefel sind für den Sommer das praktischste und bequemste Schuhzeug. Die Stiefel werden nur in unserer Fabrik hergestellt und ist die Form patentamtlich geschützt. Hierin, sowie in allen anderen Mitteln von

Herrn-, Damen- und Kinderstiefeln,

halten wir in unseren Verkaufsstellen

20 Schmiedebücke 20

14 Friedrich-Wilhelmstr. 14

im Nagbaum

Ecke Schwertstr.

ein enormes Lager und verkaufen zu den allerbilligsten Preisen, i. B.

für Damen:

- braune Halbschuhe v. 2.90 an
- braune Knopfstiefel - 5.90
- Lastingschuhe - 1.10
- Lasting-Zugstiefel - 3.00

für Herren:

- dauerhafte Zugstiefel v. 4.50 an
- elegante Halbschuhe - 3.85
- elegante Schnürstiefel - 8.50
- elegante Hausschuhe - 2.80

Kinderschuhe viele 100 Dessins von 0.40 an.

Deutsch-Amerik. Schuhfabrik

G. m. b. H.



Zur jetzigen Saison empfehle ich mein großes Lager von **Strand- und Segeltuchschuh** große Auswahl von gelben Schuhwaren, sowie **Knopfstiefeln und Gamaschen, Herren-, Damen- und Kinderstiefeln** zu ganz billigen Preisen und bitte um gefällige Beachtung.

H. Christmann,
Nr. 37, Scheitnigerstraße Nr. 37.
Bestellungen nach Maß und Reparaturen werden eigener Werkstatt ausgeführt.

Bitte zu beachten

Bevor Sie ihren Bedarf in **Röst-Caffees** u. **Colonialwaaren** überzeugen Sie sich von meiner Leistungsfähigkeit.

Benno Neuman
Friedrich-Wilhelmstr. 32

Filiale I: Friedrich-Wilhelmstraße 8

Filiale II: Goldene Adenstraße 1.

Filiale III: Gräbischenerstraße 32.

Außergewöhnlich billige Preise.

Pug- und Trauer-Bazar

Trauerhüte

vom Einfachsten bis Eleganteren.

A. Rosenthal, 5 Blücherplatz 5

Herren- und Knaben-Garderobe

in großer Auswahl zu ganz enorm billigen Preisen empfiehlt

Hugo Pulvermacher

Friedrich-Wilhelmstr. 15
vis-à-vis dem Pferdebahn-Depôt.
Bestellungen nach Maß in eleganter Ausführung und gutem Sitz.

Neu eröffnet! Germania-Bad

15, Kreuzburgerstraße 15
Inhaber **Hermann Böike**
empfiehlt einem geehrten Publikum **Dampfbäder, Wannen, Kurbäder und Wasser** auch nach ärztlicher Vorschrift zu angemessenen Preisen.

Photographische Ateliers

P. W. Pfeiffer,
Zeißig's Brauerei, Friedrich-Wilhelmstr. 67
1392
für Confirmationen: 12 Stück Silberbilder 3,50 Mk., 12 Stück Silberbilder und 1 Cabinetform, mit Goldprägung u. Widmung 4 Mk.

Erstes Verkauf- u. Versandhaus

Kinder-Wagen

Enorm billige Preise.

Goetz Söhne

49. Albrechts-Straße 49.

Bunzlau! Bunzlau!

Meinen Freunden und Parteigenossen empfehle ich zu Frühjahrs-Saison mein großes Lager von **Filzhüten und Sommermützen** für Herren, Knaben und Mädchen in allen neuesten Façons u. Farben zu ganz enorm billigen Preisen.

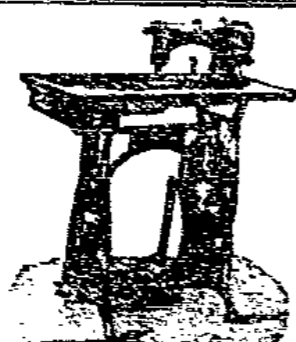
August Römer, Burgbahn 18.

Auch nimmt Obiger Bestellungen auf die „Vollswacht“ und andere Parteiliteratur entgegen.

Hierzu eine Beilage.

Special-Maschinen für alle Zwecke.

Als beste Nähmaschine empfehlen wir unsere **Original-Phoenix** mit Stoff- und Stückerapparat. Für Hausbedarf u. Gewerbebetrieb in verschiedenen Modellen. Vor- und rückwärts nähend.



Ferner empfehlen alle anderen Systeme **Saug- und Schwingschiffen** aus den renommiertesten Fabriken. Für jede Maschine langjährige Garantie.

Ring 6, Jul. Dressler & Co., Breslau, Ring 6.

Eigene große Reparatur-Werkstatt.

Größtes Verkaufs- und Versandhaus für Kinderwagen

J. Schneider,
über J. Marzell,
Schuhmachermeister,
Gräbischenerstraße 45

ist bekannt durch große Auswahl und billige Preise. Beste Bezugsquelle für selbstgefertigte **Herren-Gamaschen** von 6,50 - 8,00 Mk. sowie **Stiefelletten** für Herren, Damen u. Kinder stets vorrätig. Reparaturen u. eigener Markt.



Kinder-Sportwagen

enorm billige Preise

B. Suchantke, Ohlauerstr. 13, 366

partielle, 1. und 2. Etage. Bitte auf Straße zu achten! Franco-Zusendung der Kinderwagen für Schienen und Rollen. Multire Preislisten nach Auswärts gratis und franco.

Getreide-Kornbranntwein

vorzügliche Qualität, offeriert einem geehrten Publikum ein detailiertes und so gros zu billigen Preisen die **Dampfbranntwein-Brennerei** von **A. Schumm, Inhaber Wilhelm Hänel** Scheitniger-Straße 20 (Ecke Hirsch-Straße).

Arac Rum Cognac

selbst importiert en gros u. en detail
H. Pausche u. Glühweinextrakte
Sausage, Ananas, Burgunder,
Kaiser-Wein u. Fenchel, Strogg-Straßen,
H. Original- und Tafel-Bliqueur
Anaburger Klosterbitter,
Kapuziner, Karthäuser,
Allsch, Curacao, Cacao,
„Nachod“, Magen- und
Bresl. Korn in Wein abgez.
Apfelwein,
Johannisbeerwein, Staberwein,
Brombeerwein,
Stimberg- und Glühwein-Extrakte,
Frucht- und Wein-Essig,
H. Tafel-Mostich,
Donat. Spirit., zu Glühlichtlampen,
empfiehlt 301

Hermann Seidel, Breslau, Ring 27.

Telephon No. 8. Verkaufsstellen: Im Institut in Sankt. in Komplex in Hof.

Bekanntmachung!

Mein **Cigarren- und Cigaretten-Geschäft** habe ich von **Matthiasstraße 139** geradeüber nach **Matthiasstr. 140**

verlegt. Ich empfehle billige und gute Cigarren und Cigaretten nebst gutem **Prim- und Rauchtabak** in jeder Preislage und bitte um gefällige Beachtung.

Max Christoph 140 Matthiasstraße 140.

40 Bettstellen u. Matratzen

werden einzeln auf Abzahlung mit einer Anzahlung von 5 Mk. und wöchentl. Abzahlung von 1 Mk. abgegeben.
S. Osswald, Schubbrücke 74, 1.

Fahrräder!

Planet-Fahrräder, Opel-Fahrräder, **Clas-Pfeil-Fahrräder**, **Reckarsumer-Fell-Fahrräder**, **Wanderer-Fahrräder**, **Atilla-Fahrräder**, **Premier-Fahrräder**, **Kettenlose Fahrräder**, **Hebel-Fahrräder**, **Stoewer's-Freif-Fahrräder** empfiehlt von 135 Mk. an

F. Lorenz, Special-Geschäft für Nähmaschinen und Fahrräder, Landeshut. 451

Herren Anzügen u. Paletots

die ihren Bedarf zur Sommer-Saison in noch nicht gedeckt haben, mache ich auf mein großartig ausgestattetes Lager darin, so wie

neueste Mode

Stoffe zur Anfertigung nach Maß in reizenden Farben genau der

1901

entsprechend, wie solche die Saison in diesem Jahr vorzeichnet, ganz ergeben aufmerksam. Preise wie unten nennet: 12, 15, 18, 22, 20, 25 - 39 Rmk., auf Seide verarbeitet erhöht sich der Preis um

3 Rmk.

Deutsches Kaufhaus,

Ohlauerstraße 45 b, 1. u. 1. Etg. 406

Deutscher Reichstag.

76. Sitzung. Donnerstag, den 18. April 1901.

Der Reichstag setzte heute in demselben langsamen Tempo, das gestern eingeschlagen, die zweite Lesung des Gesetzesentwurfs über das Urheberrecht...

Wie beschränken uns darauf, die wichtigsten Momente der heutigen Verhandlungen zu erwähnen. — Beim § 16, der die amtl. Schriften (Gesetze, Erlasse, Verordnungen, Gerichtsentscheidungen)...

Ein „Journalistenbeleidigung“ zeitigte der § 18. Genannter Paragraph giebt den Abdruck von Zeitungsartikeln (noch ohne Sinnentstellung) und Zeitungsnachrichten frei...

Am Sonnabend fand die Einweisung der heroziti neu erlassenen Preussischen Textil-Fabrikate (Webeschule) statt. Bereits am 13. Oktober war dieselbe dem Betrieb übergeben worden...

A. Krieg, 17. April. Militarismus und Arbeiterbewegung. Die hiesigen organisierten Holzarbeiter stellen ihre Mitgliedervereinigungen im „Goldenen Adler“, Langstraße, ab...

Schlesien und Nachbargebiete.

Wien, 18. April. Steuerliches. Gemäß den Beschlüssen der Stadtverordneten-Versammlung am Montag werden im laufenden Etatsjahr 214,500 Mark Gebäudesteuern erhoben...

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Ueber einen werthvollen Münzensfund berichtet der Hamb. Korresp.: In der Nähe von Helsingørge bei Kopenhagen...

Aus aller Welt.

Die Explosion in der Michaelskirche in Berlin. Durch die polizeiliche Vernehmung eines der bei der Explosion in der Michaelskirche verwundeten Knaben ist nahezu mit Sicherheit festgestellt...

Ueber die Wasserexplosion entnehmen wir der Germania noch folgende Einzelheiten: Die Michaelskirche ist bekanntlich dem katholischen Militär zur Wüstenübung überlassen. Im Chorraum des Gotteshauses fand gestern eine der üblichen Sings- und Chorproben...

die auf sie entfallenden Beiträge zu der Kammer, wurde als unrichtig zurückgewiesen. Keiner der Bänker konnte sich dazu verstehen, die Beiträge ganz abzulassen, aber hier hilft eben das böse Kräutlein „Muth“...

Am Sonnabend fand die Einweisung der heroziti neu erlassenen Preussischen Textil-Fabrikate (Webeschule) statt. Bereits am 13. Oktober war dieselbe dem Betrieb übergeben worden...

A. Krieg, 17. April. Militarismus und Arbeiterbewegung. Die hiesigen organisierten Holzarbeiter stellen ihre Mitgliedervereinigungen im „Goldenen Adler“, Langstraße, ab...

In der Sitzung des Kriegsgerichts zu Bromberg wurden ein Unteroffizier vom 129. Infanterie-Regiment zu Gumbi Warden gelindem Arrest und ein Musketter desselben Regiments wegen Muths gesehelt...

Die historische Gefängniszelle. Der ehemalige Kriminalkommissar Ebel, der bekanntlich die ihm zuerkannte dreijährige Zuchthausstrafe im Wambier Zuchthause in der Ritter Straße verbüßt...

Immer mehr Skandale aus der „besseren Gesellschaft“. Zu dem Skandalprozess in Köln meldet man der „Berl. Volksztg.“, daß die 36 Personen umfassende Gesellschaft Ködner Wählung & Co...

Aus Hannover wird dem „N.N.“ geschrieben: In dem Hause einer hiesigen Wittwe sollen sich Vorgänge abgespielt haben, die gegen die Paragraphen 218-220 des Strafgesetzbuches verstoßen...

wurde daraufhin ein neuer Termin anberaumt, zu dem 2 Zeugen geladen waren, die jedoch nicht erschienen waren. Auch in dieser Verhandlung suchte der diesmal persönlich erschienene Richter noch zu behaupten, Scholz habe den Hut fehlen wollen...

bx. Posen, 17. April. Dem Protest gegen die Erhöhung der Straßenzölle wollten sich in ihrer gestrigen Sitzung auch die Stadtverordneten von Posen anschließen. Vor Eintritt in die Beratung verlas der Vorsitzende ein Schreiben des Regierungspräsidenten...

Standesamtliche Nachrichten.

- Vertraut. Anknüpfungen. I. Tischler A. Mengel, kath., Leutenstraße 41, und Maria Fisch, geb. Kuhn, ev., ebenda. — Maurer Fr. Bauer, kath., Kurze Gasse 85, und verw. Anna Fiedler, kath., ebenda. — Schneider J. Dirke, kath., Leutenstr. 17, und Anna Kopisch, ev., Friedrich-Wilhelmstraße 56. — IV. Tischler Emil Garkhner, ev., Hohenzollernstraße 57, und Elise Ekmann, ev., Hohenzollernstraße 53. — Mechaniker Ernst Roth, ev., Siebenhufenstraße 82, und Maria Woch, kath., Freiburgerstr. 30. — Zimmergeißel Wilhelm Reischer, kath., Auenstraße 104, und Margarethe Walter, ev., Gräblichenerstraße 127. — Maschinenkloster Josef Ante, kath., Königsgrabenstraße 21, und Hedwig Jorch, kath., Meiningen-Landsbergstraße, Sika Höfen. — Eheschließungen. I. Schuhmacher A. Wösch, ev., Reichenstraße 37/38, mit Marie Stephan, ev., ebenda. — Schuhmacher J. Bauer, ev., Friedrich-Wilhelmstraße 69, mit Hedwig Wolff, ev., Friedrich-Wilhelmstraße 92. — Schuhmacher P. Dietz, kath., Einhornstraße 2, mit Louise Kuhnert, ev., Althöfenstraße 28. — IV. Konditor Paul Wolff, ev., Scheiningerstraße 22, mit Auguste Siebel, Freiburgerstraße 11. — Hilfsarbeiter Johann Boremba, kath., Bohrauerstr. 15, mit Anna Kiebel, kath., Gräblichenerstraße 91. — Aufseher Karl Bergmeyer, kath., Hofstraße 13, mit Anna Kabisch, kath., Alexanderstraße 21. — Maurer Gustav Altman, ev., Friedrichstr. 75, mit Ida Kumer, kath., Brandenburgerstr. 13. — Schneider Josef Gauder, kath., Neue Weltgasse 42, mit Emma Weigmann, kath., Gräblichenerstraße 71. — Maschinenarbeiter Adolf Schnabel, ev., Gabisstr. 51, mit Emma Fischer, ev., Neue Tafelstraße 16. — Tischler Hermann Art, ev., Siebenhufenstraße 66, mit Maria Gotschalk, ev., Brandenburgerstraße 54. — Sattler Josef Schmidt, kath., Ring, Löffelstr. 14, mit Maria Janke, kath., Moritzstraße 33.

Geburten. I. Elzler Karl Meiser, ev., L. — Schmiech Karl Gedrah, ev., L. — Rindler Anton Dolch, kath., L. — Schuhmacher Adolf Esch, ev., L. — Goldarbeiter Rudolf Vieder mann, ev., L. — Elzler August Feilich, kath., L. — Schlosser Felix Hausmann, kath., S. — Fleischer Paul Großer, kath., S. — Schmiech Edmund Feindel, kath., S. — Maler Paul Rilling, kath., S. — II. Arbeiter Paul Hippauf, kath., S. — Forstner Gustav Kurze, ev., S. — Hausbater Augustin Madr, kath., S. — Arbeiter Wilhelm Gild, ev., S. — Hausbater Max Schmitt, kath., L. — Arbeiter Gustav Feder, ev., L. — Böttcher Ludwig Mecher, ev., L. — Steinhauer Karl Gustig, kath., L. — Knecht macher Hermann Feindel, kath., S. — Schmiech Hugo Ilbändl, kath., L. — Steinmetz Wilhelm Strauch, kath., S. — Schneider Johann Götter, kath., S. — Dekorationsmaler Alexander Seifner, ev., S. — Maurer Wilhelm Verlieb, ev., L. — Gebläser Gottlieb Rurter, ev., L. — III. Gärtner Albert Kluge, L. — Arbeiter Max Dingler, ev., L. — Elzler Oscar Dabih, S. — Barbier und Fell gebläse R. A. Wiesner, L. — Buchbinder Theodor Nowak, L. — Maurer Paul Scholz, L. — Steinbruder Friedrich Wehrhals, L. — Fuchshühner Heinrich Raschel, S. — Bildner Paul Tarstana, L. — Steinmetz Moritz Johann, L. — Gärtner Adolf Kühn, L. — Schneidermeister Karl Weiser, L. — IV. Arbeiter Wilhelm Leichter, ev., L. — Arbeiter Wilhelm Schreiber, ev., S. — Schuhmachermeister Heinrich Schmiech, kath., S. — Maler Heinrich Bittner, kath., S.

Todesfälle. I. Rasendienersfrau Marie Elzler, geb. Felch, 69 J. — Arbeiter Gottlieb Schwarzer, 65 J. — Tischlermeister Auguste Wüde, geb. Subersky, 62 J. — Antreiber Heinrich Rapp, 27 J. — Arbeiter Paul Hund, 22 J. — Wittfrau Helene Seelig, geb. Biehl, 67 J. — Gise, L. des Tischlers Theodor Komoll, 2 Mon. — Gise, L. des Fleischer Oskar Thomas, 8 Mon. — Gertrud, L. des Arbeiters Karl Jantsch, 1 J. — Arbeiter Franz Wälder, 32 J. — Konditor Josef Blauwitz, 43 J. — Witwe, L. des Goldarbeiters Rudolf Fickmann, 2 L. — Otto, S. des Arbeiters Johannes Salust, 7 W. — Arbeiter Johannes Gynobrat, 18 J. — Klara, L. des Rabbiners Meyses Halenfelder, 5 J. — Maurermeister Christiane Helmich, geb. Stelzer, 89 J. — Erich, S. des Punkteurs Hugo Lige, 10 Mon. — Kellerer Julius

Großer, 49 J. — Monteurstellwe Bonise Hartmann, geb. Gerbe, 75 J. — Helene, L. des Arbeiters Heinrich Döbner, 1 J. — Wilhelm, S. des Putzers Wilhelm Alisch, 8 J. — III. Friede, L. des Schneiders Hermann Figner, 2 Mon. — Alfred, S. des verstorb. Fleischer Wilhelm Hoffmann, 9 Mon.

Versammlungen und Vereine.

Striegau. Allgemeine Volksversammlung für Männer und Frauen am Sonntag, den 21. April, Abends 8 Uhr, in der Bierquelle zu Gräb. n. Tagesordnung: 1. Freiber v. Nischhofens letzte Rede in Striegau. Referent ist der Reichstagsabgeordnete des Reiches, Redakteur Franz Feldmann in Langenbleau. 2. Vollständig freie Diskussion für Jedermann. Da Freiber v. Nischhofen in seiner Streijauer Rede behauptet, daß er die 1. Rede des Redakteurs Feldmann über seine (des Freiberen) Taten im Reichstage nicht gebüht habe, so ist Freiber von Nischhofen zu dieser Versammlung besonders eingeladen worden. Zahlreichere Erscheinung zu der Versammlung erwartet.

Der Einberufer.

Striegau. Sozialdemokratischer Wahl-Verein für Striegau und Umgegend. Sonntag, den 21. April, Nachmittags 3 Uhr, in der Bierquelle zu Gräb. n. Versammlung. Tagesordnung: 1. Sozialabrechnung des Kassiers über seine ganze Amtshaltigkeit. 2. Wahl der Delegierten zum schließlichen Parteitage. 3. Anträge zu demselben. 4. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen ersucht.

Der Vorstand.

Häselicht. Sozialdemokratischer Wahlverein für Häselicht und Umgegend. Sonntag, den 21. April, Nachmittags 3 Uhr, beim Schenken R. Jakob: Abrechnung vom 1. Quartal, Vorjahrbericht, Erneuerung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder. Um vollzähliges Erscheinen ersucht.

Der Vorstand.

Striegau. Sozialer Volksverein. Donnerstag, den 25. April, Abends 8 Uhr, im Gasthof zum Goldenen Felsen, Wogauerstraße: Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom ersten Quartal. 2. Wahl der Delegierten zum schließlichen Parteitage. 3. Anträge zum Parteitage. 4. Verschiedenes. Die Mitglieder werden ersucht, an den Versammlungen im neuen Vereinslokal sich recht zahlreich zu beteiligen. Der Vorstand.

Goldberg. Arbeiter-Verein für Goldberg und Umgegend. Sonntag, den 27. April, Abends 8 Uhr, im Gasthof zum Neuen Hause General-Versammlung. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes, Kassiers und der Revoren. 2. Wahl eines Schriftführers. 3. Anträge zum schließlichen Parteitage. 4. Verschiedenes. Die Erscheinung aller Mitglieder ist Pflicht. Gäste sind willkommen. Der Vorstand.

Alt-Warthau. Sozialdemokratischer Verein für Alt-Warthau und Umgegend. Dienstag, den 23. April, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokal des Herrn Sante: Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 1. Quartal. 2. Stellungnahme zur Wahlrechtskonferenz und zum schließlichen Parteitage. 3. Wahl von Delegierten. 4. Besprechung der Mitglieder. 4. Vereinsangelegenheiten. Bisheriges Buche wartet.

Der Vorstand.

Neustadt. Gesangsverein Sonntag, den 20. April, Abends 8 Uhr: General-Versammlung. Sangeslustige Genossen werden gebeten, dem Vereine beizutreten.

Rawitsch. Sonntag, den 21. April, Nachmittags 4 Uhr: Allgemeine Gewerkschafts-Versammlung. Tagesordnung: 1. Gründung eines Gewerkschafts-Komitees. 2. Bericht über die Tätigkeit des Komitees. 3. Diskussion und Beschlußfassung. Die Erscheinung aller gewerkschaftlich organisierten Arbeiter erwünscht. Der Vorstand.

Stadt-Theater.

Freitag: (Wagner Schluß) „Cannhäuser“. Sonnabend: „Oberon, König der Elfen“.

Vöbe-Theater.

Freitag: „Hachsman als Erzähler“. Sonnabend: „Nader unsere Kraft“ (I. Teil).

Victoria-Theater

(Simonsauer Garten). Neues Programm. Alles bisch. Tagesweise in den Schatten stellend. Abends durchschlagender Erfolg d. Akrobaten-Truppe **Principals, Carmen-Carreno** u. d. übr. Spezialitäten. Samml. ausnehmender Bons und Berlinbiletts haben Günstigkeit.



Preis 10 Pfg.
Zu beziehen durch unsere Expedition.

Zeltgarten.

Nur noch bis Sonntag: 7 1/2 Uhr Concert, 8 Uhr Vorstellung. Auftreten allerersten Spezialitäten-Kräfte. Beginn der Ringelbahn. Präzise 9 1/2 Uhr. Heute Freitag: Herr Kühnert. Meisterlich-Ringer vom Klubclub „Germania“, Kolcevic-Jakiten, bisher unbekannt. Sonnabend u. Sonntag ringt der schlaue Herrfuss **Kiobassa**. Im Zettel bis 12 Uhr: Die Chinesen. Ab Montag: Städtiges Gastspiel d. berühmten Operetten-Gesellschaft **Venedig in Wien**.

Castan's Saunifera.

Rasem, Atterthamer, Frauen, Schwundwürdigkeiten aller Art. Also Nähere die Blacate.

Oblau! Oblau!

Soziald. Arbeit-Verein. Sonntag, den 21. April, Vormittags 11 Uhr, im Gasthaus „Weißes Roß“ **Versammlung.** Tagesordnung: Stellungnahme zum schließlichen Provinzial-Parteitag, Delegiertenwahl, Verschiedenes. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist erforderlich. Der Vorstand.

Ein Arbeitsbursche

zu leichter Arbeit kann sich melden **P. Fuhrmann, Große Freilungsgasse 2a.**

Tüchtige Rockarbeiter

wenden bei höchsten Löhnen der sofort verlangt. Adressen abzugeben in der Expedition dieses Blattes.

Schuhwaaren-Haus Ludwig Herz,

Blücherplatz 4. Breslau. Fernsprecher 8075. Besonders vorteilhaftes Angebot in



nur so lange der Vorrath reicht.

| | Kinder. | Damen. | Herren. |
|--|----------|----------|----------|
| Braune Segeltuchschuhe | 1,50 Mk. | 1,85 Mk. | 2,25 Mk. |
| Braune Chagrineder-Halbschuh | 2,00 .. | 4,50 .. | 6,00 .. |
| Braune Chagrineder-Knopf- und Schnür-Stiefel | 2,50 .. | 6,50 .. | 8,50 .. |
| Braune u. schwarze Spangenschuhe | 2,50 .. | 3,50 .. | 4,50 .. |
| Schwarze Leder-Halbschuh | 2,00 .. | 3,50 .. | 4,75 .. |
| Schwarze hohe Knopf-, Schnür- oder Zug-Stiefel | 3,00 .. | 6,50 .. | 7,50 .. |

Worte und Thate

des **arbeitersfreundlichen Centrums** von **Gustav Hech.** Preis 10 Pfg. Zu beziehen durch die Expedition und Colporteurs.

Strehlen.

Hurrab! Bei unserm Genossen Traugott Bartsch in Toppendorf ist ein kleiner Sozialdemokrat da. Einlauf v. altem Gold u. Silber E. Neumann, Klosterstr. 13/14

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Sonntag, den 21. April 1901, Vormittags 11 Uhr **Grosse öffentl. Schmiede-Versammlung**

der Schmiede, Messerschmiede, Gus- und Wagenschmiede im Saale des Herrn Gericks (Falkenhädi), Schwelger-Strasse 1. Tages-Ordnung: 1. Die geschäftliche Kritik. Ref.: Stadtverordn. Oskar Schönbach. 2. Die diesigen Zustände im Schmiedehandwerk. Referent: Revollmächtigter Max Korditzke.

Sonntag Vormittag 11 Uhr **Beginn d. Stichwahl des Delegierten z. General-Versammlung** in Holder's Brauerei, Serrentstraße 19. **Die Orts-Verwaltung.**

„Union“

Allgemeine Kranken- und Sterbe-Kasse, G. G. zu Breslau

General-Versammlung

Montag, den 22. April cr., Abends 8 Uhr in **Holder's Brauerei, Herren-Strasse No. 19** Tagesordnung: I. Abrechnung pro I. Quartal 1901 und Bericht der Revisoren. II. Verschiedene Kassen-Angelegenheiten. Jeden Sonnabend dajelbst Kassenabend und Aufnahme neuer Mitglieder. **Der Vorstand.**

Ernst Stengritt,

Schuhmachermeister, Matthiasstr. 74 empfiehlt seine guten, dauerhaften Herren-, Damen- u. Kinderstiefeln, Strand- u. Segeltuchschuhe in großer Auswahl zu den bekannt blligen Preisen. **Reparaturen in eigener Werkstatt.**

Mai-Literatur.

Sieben erschien im Verlage der Buchhandlung Vorwärts, Berlin, und ist durch unsere Expedition zu beziehen:

Zum Ahrhunderttag. Von Ad. Braun. 3 Bogen. Preis 20 Pfg. Porto 5 Pfg.

Der 1. Mai. Theaterstück in 3 Aufzügen. 2 Bogen. Preis einzeln: 1 Mk. 11 zu Rollen nötige Exemplare Mk. 5,50.

Für die gewerkschaftliche und politische Agitation ist die Schrift **Zum Ahrhunderttag** unerlässlich. Sie faßt alle Gründe und alle neuen Erfahrungen knapp und gemeinverständlich zusammen. Der 1. Mai ist aber für Vereine und Gewerkschaften ein zur Ausführung am 1. Mai, bei Stiftungsfesten u. s. w. sehr geeignetes Theaterstück: kurz, lebendig, einfach und wirksam.

Kommunale Praxis

Zeitschrift für Kommunalpolitik und Gemeindefozialismus. Herausgeber: Dr. Albert Südekum. Verlag: Kaden & Comp., Dresden-A. Postzahlungsliste: 4. Nachtrag No. 4019a. Preis pro Vierteljahr 1 Mark.

Traugott Friedrich

Papier- u. Schreibwaaren-Handlung, Schulbücher, Papierwäsche u. s. w. Lager von 262 **Cigarren u. Cigaretten.** 85. Friedrich-Wilhelmstr. 85. **Wie ein Starre Sozialdemokrat wurde.** Eine Rede von **Paul Göhre,** Pfarrer a. D. Preis 10 Pfg. Zu beziehen durch die Expedition.

Künstliche Zähne,

Auf Theilhabung pro Woche 1 Mk. **W. Droger,** gegenüber Oberthorwa